

**HOCH  
PART  
ERRE**



*"Canaval" von Leah Gordon zeigt, wie Geschichte und Landschaft verbunden sind.*

Fotos: Filmstill Leah Gordon

# Eine Reise zu äusseren und inneren Landschaften

**Das St. Moritz Art Film Festival (SMAFF) lenkte dieses Jahr den Blick auf die Landschaft, ein fruchtbares Terrain für Filmschaffende mit vielen Bedeutungsebenen, von**

## **der Seelenlandschaft bis zur Natur.**

Susanna Koeberle 28.09.2023 11:20

Die Tragweite des Wortes Landschaft wird einem bewusst, wenn man sich vor Augen führt, dass dieses Wort im Deutschen sowohl eine Sache als auch die Idee dieser Sache bedeutet. Das zeigt sich etwa beim Wort Seelenlandschaft. Spricht man also von Landschaft, schwingt diese doppelte Bedeutung immer mit. Landschaften sind jedenfalls fluide Gebilde und zwar auch hier in mehrfacher Hinsicht. Zum einen befindet sich die natürliche Landschaft im geologischen, morphologischen und botanischen Sinne in steter Transformation, zum anderen kann man die Entstehung des Konzepts Landschaft in der abendländischen Geisteswissenschaft relativ genau festmachen. Landschaft ist nicht unmittelbar gegeben, sondern ein Produkt unserer Vorstellung. Dazu beigetragen haben auch künstlerische und literarische Strömungen. Das Festhalten von Natur in Malerei und Dichtung hatte einen massgeblichen Einfluss auf unsere Sicht der natürlichen Umwelt. Erst durch die Herausbildung der Vorstellung eines Subjekts wurde die Landschaft zum Objekt – und damit zur Projektionsfläche. Das ist bis heute nicht anders und ist mitunter Teil des Problems unseres Umgangs mit der sogenannten Natur.



Das St. Moritz Art Film Festival zeigt Filme zur Landschaft. (Bild Gian-Nicola Bass)

## ein ambitioniertes Programm

Wie Projektionsflächen unsere Sichtweise verändern könnten, zeigte die zweite Ausgabe des St. Moritz Art Film Festival (SMAFF), welches sich dieses Jahr dem Thema «Becoming Landscape» widmete und am 3. September endete. Mit 57 Filmen, darunter zehn Weltpremieren und 14 Schweizer Premierieren und das innerhalb von nur vier Tagen war das Programm ambitioniert. Gründer und künstlerischer Leiter des Festivals ist der Architekt und Kurator Stefano Rabolli Pansera, der an der Schwelle zwischen Kunst, Architektur und Geopolitik arbeitet. Die ausgewählten Filme zeigen, dass Landschaft eben nicht länger ein gegebenes Element sei, sondern zu einer Erweiterung des Subjekts würden, so Rabolli Pansera. Sie seien eben nicht blosse Nachahmungen oder Darstellungen von Landschaften, sondern würden eine ihnen zugrunde liegende Struktur einfangen, die unseren Blick bestimme

Preview

**Mit Filmen die Engadiner "Kulturlandschaft" erkunden**

Die folgende kleine Auswahl von Filmen, die am SMAFF präsentiert wurden, steht stellvertretend für das dichte und hochstehende Programm des Festivals, das sich zu den vielen kulturellen Initiativen des Engadiner Hochtals gesellt. In den letzten zwanzig Jahren hat sich dort eine eigentliche «Kulturlandschaft» herausgebildet, die notabene vor allem die eigängige Klientel des Engadins bedient. Nicht zuletzt aufgrund des ausbleibenden oder zumindest schwindenden Schnees (Stichwort Klimakrise) ist die Entwicklung eines Kulturtourismus während der Sommersaison eine mögliche Antwort auf diese Transformation – dies in der Hoffnung, dass das Thema Landschaft im Engadin auch politisch nicht vergessen gehe. Dass Subjekt und Landschaft in den Filmen nicht länger als getrennte Entitäten auftreten, sondern als prozesshaft miteinander interagierende Organismen, stimmt zuversichtlich. Besteht gar eine reelle Chance, dass in Zukunft Landschaften als Subjekte erfahren werden können? Oder anders herum gefragt: Sind unsere Subjekte vielleicht nichts anderes als Landschaften?

Aus den zwanzig von den beiden Kuratoren Leonardo Bigazzi und Adam Szymczyk für den Wettbewerb ausgewählten Filme, wurden drei prämiert. «Theta» von Lawrence Lek wurde von der SMAFF-Jury als «Bester Film» ausgezeichnet. Der vom Kulm Hotel St. Moritz vergebene Sonderpreis «Love at first sight» ging an «Laguna Negra» des peruanischen Regisseurs Felipe Esparza Pérez. Die Jury entschied sich für die Auszeichnung dieses Films, weil er eine raffinierte Mischung aus Dokumentation und Fiktion sei und sein meditatives Tempo ein Gefühl der Heiligkeit erzeuge, die im Einklang mit den indigenen Traditionen stehe, so das Statement der Jury.

### **Wie interagieren Berge mit den Menschen?**

Die besondere Faszination des Films bestand darin, zu beobachten, wie die in den peruanischen Bergen lebenden Menschen durch unsichtbare Kräfte mit der Landschaft verbunden scheinen. Die eigentümliche Mischung aus

indigenen religiösen Praxen und christlichen Elementen zeugen vom Wunsch, Fragmente zu einem Ganzen zu fügen, ohne dieses zementieren zu wollen. Die Langsamkeit der Bilder und die ebenso magisch anmutende Tonspur widerspiegelt eine Form der Verzauberung in der Beziehung zwischen Menschen und nichtmenschlichen Wesen – und dazu gehört eben auch der Berg –, die in unserer Kultur vollkommen abhandengekommen ist. Ob wir jemals in diesen Zustand zurückkehren können, sei dahingestellt. «Laguna Negra» lässt nur indirekt erahnen, dass die indigene Bevölkerung bis heute epistemischer Gewalt ausgesetzt wird. Das geschieht nicht nur in Peru.



*Die Anden und ihre Bevölkerung stehen im Zentrum des Films von Felipe Pérez.*

## **Die Landschaft durch die Fasnacht verstehen**

Der Dokumentarfilm «Kanaval» der englischen Filmerin Leah Gordon erzählt die schmerzhafteste Geschichte von Haiti über das Beleuchten der lokalen Fastnachts- Tradition in der Stadt Jacmel. Der Film zeigt, dass Gewalt auch durch die Dämonisierung und Abwertung der lokalen Zivilisation

geschieht. Der Karneval ermöglicht eine besondere Form der Identifikation mit der lokalen Kultur, die subversiven Charakter hat. Durch die jährliche lustvolle Erinnerung der Geschichte werden Wunden geheilt. Der teilweise schwarz- weiss aufgenommene Film ist ein Fest der Sinne. Zugleich schafft er es, eine ganz spezifische Geschichte zu vermitteln, ohne zu belehren. Durch die anthropologische Linse der Karnevals erzählt, erschliesst sich ein neues Verständnis von Landschaft.

### **Zerfallendes Haus im Engadin**

Eine Hommage an das Lokale bewies das Festival, indem es auch Filme mit konkretem Bezug zum Engadin zeigte. Dazu gehörte der berührende und zugleich komische Film von Moritz Müller-Preisser über den St.Moritzer Exzentriker Adolf Haeberli. Dieser lebt in mitten in der Top-of-the-world-Destination in einem Haus, das auseinanderzufallen droht. Haeberli ist überzeugt, dass die Schäden am Haus auf den Bau des nahegelegenen Parkhauses zurückzuführen sind. Seit mehreren Jahrzehnten kämpft der Querulant mit unzähligen Briefen für die Anerkennung dieses Unrechts. Das Innenleben des Hauses mit Bergen von Zeitungspapier gleicht in der Tat einer Landschaft. Mittendrin tippt Haeberli, der an die neunzig geht, seelenruhig an seiner Schreibmaschine. Dass er auch zu den treuesten Besuchern des Festivals gehörte, der bis nachts um halb zwei zum Teil relativ abstrakte Streifen auf sich wirken liess, ist dem Mann hoch anzurechnen. Er schien den Staus des Sonderlings im Publikum zu tolerieren, was auch einer Portion Selbstironie bedarf, die sich manche Menschen zum Vorbild nehmen könnten.



*Bauen im Engadin thematisiert Moritz Müller-Preisser in "Haeberli". (Bild Holger Jungnicke)*

## **Motten und Architektur**

Um eine besondere Form von Outsidertum ging es im Film «Icaros (Icarus)» von Giorgio Andreotta Calò. Der italienische Künstler verknüpft die Geschichte aus der griechischen Mythologie mit der Gegenwart und spinnt daraus eine neue Erzählung. Passend zur traumähnlichen Stimmung des Films wurde dieser spät in der Nacht gezeigt. Der Kurzfilm entstand Ende 2020 in einem früheren Schmetterlings-Pavillon im Rensenpark von Emmen (Niederlande), wo der Entomologe Enzo Moretto und der Autodidakt Bart Coppens die verlassene Architektur in einem symbolischen Akt neu belebten, indem sie dort eine Kolonie von Motten ansiedelten. Der jungen «Parawissenschaftler» und sein älterer Kollege teilen die Leidenschaft für diese besonderen Tiere, die zusehends ihren Lebensraum verlieren. Die Fragilität dieser fast überirdisch-schönen Wesen widerspiegelt sich im Drehort, einer dem Abbruch geweihten Architektur. Selten wurde die Begegnung zwischen Mensch und Tier auf so poetische und zugleich sachlich-wissenschaftliche Weise festgehalten.

Heute steht der Pavillon nicht mehr. Die traumähnliche Landschaft lebt nur als filmische Spur weiter. Die Metamorphose der Motten wird zum Sinnbild für das Transitorische jeder Landschaft und für die Möglichkeit, diese immer wieder neu zu denken.

**St. Moritz Art Film Festival** ([SMAFF](#))

Filmtrailer:

[Laguna Negra](#) (Felipe Pérez)

[Kanaval](#) (Leah Gordon)

[Haeberli](#) (Moritz Müller-Preisser)

[Icarus](#) (Giorgio Andreotta Calò)

**Landschaftsarchitektur**

**Kino**

**Kunst**

## Kommentare

Hochparterre verwendet Cookies, um Ihr Online-Erlebnis zu verbessern.

Mit der weiteren Nutzung von hochparterre.ch akzeptieren Sie unsere [Datenschutzbestimmungen](#)